Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **13 (1857)**

Heft 39

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

13. Bd. 1857.

№ 39. 26. September.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Curiose Geschichte,

wie die Schweiz durch einen Diplomaten- und einen andern Streich in einen argen Conflict mit sämmtlichen Mächten zu gerathen droht.

Feierabend, kühl und labend
Lagert sich auf Berg und Thal;
„Feierabend, meine Herren,"
Schallt's im lichterhellen Saal.
Ach, schon scheiden! kurze Freuden!
Weg mit Karten und mit Schach!
Eilfe schlug es und es „ist das
Auge des Gesetzes wach!"

Stühle rollen — fort sie trollen
Aus der großen Societät,
Würdige Papas, jeunesse dorée
Und Gesandtschafts-Majestät.
«Bon soir» schallt es — «adieu», hallt es
Durch den Sandsteincorridor;
Und es bleiben nur zwei Jünger
Aus dem Diplomatencorps. —

Trotz der Stunde — trotz der Runde
Ils s'en fichent, les attachés;
«Des cartes, garçon!» — et ils restent
Sur leurs chaises comme attachés.
«Quelle horreur! A onze heures!
Pensez, Messieurs — la police!»
«N'importe! Des cartes au binocle
Allez donc! Point de vos sottises!»

«Sacré», brummt es; „Chaibe", summt es,
«Entêté de Bernois!» —
Doch es hilft kein Droh'n und Schelten
«Impossible — c'est la loi.»
Auf die Karten — könnt ihr warten —
Dieser Mutz wird doch nicht weich!
Plötzlich fühlt er hinterm Ohre
Einen Diplomatenstreich!

Viel ertragen, guten Magen
Hat von alter Zeit der Mutz,
Doch wenn ihm das Güegi steiget,
Beut er jedem Feinde Trutz.
Ohne Plaudern — ohne Zaudern
Trutz euch unser Kellner beut' —
Springt zum Gasrohr, dreht den Hahnen:
„Uflöht, spielet, wenn der cheut!"

Gut ist munkeln — sonst im Dunkeln.
Attachés, warum drum fort?
Wie sie suchen, wie sie tappen
Murmelnd manch' ein zärtlich Wort.
Schnelle, schnelle, nach der Schwelle —
Doch der Mutz versteht nicht Spaß,
Haut noch jedem eine Schelle:
«Voilà du feu de l'Alesace!»

Welch' ein Knäuel — welch' ein Gräuel!
Das an heiligem Haupt — zu Bern!?
Weh' — Conflicte mit den Mächten!
Weh' — da hilft kein Doktor Kern!
Schon im Geiſte — eine dreiſte
Flotte ſeh' ich auf der Aar,
Das Neu-Delhi zu blokiren;
Bei dem Inſeli hält ſie gar.

Unheilſchwanger — graut ein banger
Morgen für die Bundesſtadt.
Weh' dir, große Societät, die
Dieſen Bock geſchoſſen hat. —

Eine Note bringt ein Bote
In Livree in's Sitzungshaus:
„Schickt von hinnen euren Kellner
Anſonſt treten alle aus."

Ob ſie ducken? Ob ſie ſchlucken?
Depreziren in der Eil'?
Ihre Antwort heißt: „Mit Nichten —
„Grobem Klotze grober Keil!"
Wir bedauern — doch zu achten
Iſt Geſetzes Majeſtät!
Bern, an dem und dem September"
Bien fait! große Societät! —

Hilarius Immergrün iſt in großen Nöthen von wegen der höhern Politik.

Mitburger Heinrich! Für's erſte muß ich mich bei Dir beklagen, daß mir einige Zitigsſchreiber im Muſterſtaate drunten meinen Stil ſtehlen, reſpektive ihn nachahmen. Glaubſt Du, Mitburger, ich habe meinen Stil umſonſt erhalten? ne ä; hat mich viel Faſtens und Nachtwandelns auf der Cavallerie gekoſtet, und glaubt jetzt jeder Löli von Zitigsſchreiber, er könne nur ſo mir nichts, dir nichts hilariſiren. Das leide ich nicht und werde, wenn es nicht bald guetet, auf Beſchädigung klagen. Der Stil iſt der Menſch, ſagt mein Sohn Euſebi, der Student, alſo bin i ch der Hilari und nicht ſo ein Muſterſtäätler.

Aprenbo, iſt jetzt wieder ſehr belebt auf dem Thurm droben. Kommen jeden Momang Herrn herauf mit Waſſerſtiefeln und grauen Palletots und wollen durch das Spectiv lugen. Sagen eiſter, es ſei von wegen der Juragewäſſercorrection, die ſie jetzt einiſch corrigiren wollen. Glaub es aber nicht, denke immer, ſie kommen, um mich anzulugen, weil du mich zu einem berühmten Mann gemacht haſt, wie einiſch den Poveretti. Letzthin auch ſo Einer zu mir heraufgeſtiegen mit einem ſchönen blonden Schnäuzli, der hat mich auch ſo ausförſchelen wollen von wegen meiner Alten und dem Feuerzeiger und dem Glaspalaſt des Radetzki. Habe aber nichts dergleichen gethan, ſondern mich geſtellt wie ein gewöhnlicher Schöppliburger.

Hat mich aber das ſchön gereut; kommt nämlich bald darauf der Euſebi die Stegen aufen gegumpet und fragt, ob der Herr mit dem Mechanikhut ſchon aben ſei. „Was geht mich der Herr an und ſein Mechanikhut," habe ich ihm geantwortet. „O Papa," ſagt der Euſebi darauf, „wenn Euch das Glück auf die Zechen trambet, ſo habt Ihr nicht einmal den Verſtand, das Bein darnach zu ſtrecken". „Commang", ſagte ich, „iſt das der Reſpekt, den ein erfahrner Sohn vor ſeinem gutgerathenen Vater haben ſoll?" „Allerdings," ſagte hergegen der Euſebi, „der fremde Herr war ein Bundesrath, der extra von Bern geſchickt wurde, um mit Euch ein Examen aus dem Feuerzeiger und dem Spectiv zu machen, weil er geleſen hat, daß ihr Bundesſpectivier werden wollet. Habt Ihr Euch auch gut auſengebiſſen gegen ihn?" — „Habe gar nicht gebiſſen," erwiederte ich, „ſondern mich nur als Privatmann gezeigt." — „Da haben wir's," rief Euſebi, „Ihr hättet das Glück der Familie machen können; aber wenn ich nicht bei Euch bin, ſo ſchießt Ihr immer neben auſen."

Seit dem Momang, Mitburger Heinrich, lebe ich mit meiner Familie in einem ewigen Häſplig, weil ſie mich als den Verſtörer ihres Glücks anlugen.

Du biſt nun mit den großen Herren in der ganzen Eidgenoſſenſchaft bekannt, habe Dir derowegen dieſen Brief geſchrieben, daß Du bei dem Bundesrath Exgiſi für mich machen ſollſt, und ihm ſagen, daß er mir es nicht nochen tragen ſoll beim Bundesſpectiv, von wegen welchem ich noch prätendire.

Ziehe eine eidgenöſſiſche Stelle vor wie alle Männer, die ſich zu etwas Höherm berufen glauben, von wegen der Wiederwahl und dem Verwaltigsrath. Meinte zwar letztesmal ein Gemeinderath, ich ſollte meine Talente für das Städtli aufbewahren und Stadt-Gazier werden. Bin aber nicht ſo dumm; weiß wohl, daß im Städtli ehnder Gras als Gas wachſen wird. Emmel wenn ich Nachts durch das Spectiv in das Städtli hinunterluge, ſo ſehe ich kein Gaslicht, ſondern nur Finſterniß, und zwar eine ſo dicke, daß ich nicht einmal unterſcheiden kann, ob es ägyptiſche iſt oder von einer andern Sorte.

Im Bundespalais.

Eidgenöſſiſcher Scribax **I.**: Heſch jetz gſeh die Fremde, wie ſi n'is aglueget hei mit üſne verſchriſſne Chutte.

Scribax **II.**: Eh, du Babi! die guete Lüt wüße drum nid, wie's is gange iſch wegem Beſoldungsgeſetz.

Feuilleton.

Athenienſiſches.

Joggeli: Warum thünd's au z'Züri s'Grichthus i d'Engi und s'Politechnikum a die Oberſtraß ufe, ächt au wegem Platz?

Heirli: Nüd e mal, aber deswege, will me z'Züri eiſtert gern nebet uſe gange iſt und d'Oberſtraß d'Herre ſuſt alliwyl e chly azieht.

Joggeli: Aber wird denn de Junge und den Alte s'Halsyſe abgnah oder gits e Rutſchbahn d'rüber ine?

Heirli: Das iſt nüd nöthig, me cha ja ennenumme gah. De Berg muß blybe, d'Oberſtraß muß g'hobe und Fluntern meh bivölkeret werde. Drum luſtig drauf — Politechnikum zum Schienhut!

Aus der Praxis eines jovialen Landphyſicus.

I.

Brillenhändler: Guten morgen, Herr Doktor. Ich mache in Brillen und wollte Sie fragen, ob ich bei Ihrer Praxis Abnehmer finde.

Landphyſikus: Nein überflüſſig, mein Beſter. Die Armen haben kein Geld für Brillen, und die Reichen bedürfen keine; denn ſie ſehen einander durch die Finger.

II.

Aus einem Phyſicatsbericht des Phyſici an einen hohen Regierungsrath.

Hochgeehrte Hrrn Regierungsräthe! Unſer Schnappsbruder U. J. W. in O. iſt auf eine merkwürdige Weiſe geſtorben ꝛc.

Geſpräche aus der Gegenwart.

Dreier: Welche Aehnlichkeit findet ſtatt zwiſchen einem Landjäger und einem niedern Chirurgen.

Meier: Hm, ein Landjäger ſorgt für Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung.

Dreier: Getroffen, und ein niederer Chirurg für Aufrechthaltung der ordentlichen Oeffnung.

Aus der ſchweiz. Induſtrie-Ausſtellung.

Student: Nicht wahr, die Ausſtellung iſt ſuperb?

Profeſſor: Herrlich, Herrlich, alle Gewerbe ſind vertreten.

Student: Eines vermiſſe ich doch; einige Exemplare von Doktoren, geſchlagen von der philoſophiſchen Fakultät in Zürich.

Profeſſor: Mein Sohn, die landwirthſchaftliche Ausſtellung findet erſt im Oktober ſtatt.

Muſter-Annoncen.

Von heute an alle Tage zu haben: Granitſchnitten, Zwetſchgentorten und Apfelſchnecken bei

Th. Habs, Conditor.

Dort auch zu verkaufen: Ein guter Stock Kuhbau von demſelben.

(Winterthurer-Landbote.)

Zu verkaufen: Bei Frau G. neue leinene zweiſchläffige Bettanzüge und Leintücher, dienlich für Ausſteuern, Kinderbettſtättli, Nachtſtühle und Nachttiſchli.

(Winterthurer-Landbote 229.)

Da das dießjährige Zielſchießen, welches vor einem Jahre unterblieben iſt, Mitte September abgehalten wird, ſo ꝛc.

(Winth. Tagblatt Nr. 234.)

Briefkaſten. Y Z. Im Nro. 45 unſeres letzten Jahrgangs iſt Ihr Gedanke zum Theil ſchon ausgeführt. — G. N. in L. Grüßen ebenfalls und bedanken uns. — J. B. Etwas groblächt! — Beobachter in G. Pays bas! — A. G. in B. Schönen Dank, lieber mehrjähriger Abonnent! — N. in L. Bitten um Fortſetzung. — A. B. C. in B. Wir befinden uns ganz wohl, und Ihre betreffende Einſendung hoffentlich auch. Sobald wir ſie wieder finden, werden wir ſie in die Finger nehmen — 0 0 0 in Z. Schicken Sie das Portrait und Ihre Wünſche ſollen, wenn möglich, befriedigt werden. — A. G. in Ch. Mehr Eſſig und Pfeffer. — X. W. in H. Wollen ſehen, was aus Nr. 1 zu machen iſt. — Voyageur. Eiſenbahn-Meldinger. — A. in G. Endlich ſehen wir uns wieder. — Zürihegel. A votre service!

In allen ſoliden Buchhandlungen iſt zu haben, in Solothurn und Bern (Spitalgaſſe Nr. 138) bei **Jent** und **Gaßmann**, in Biel bei **Jent & Voltshauſer** und in Olten bei **A. Marrer-Michel:**

Die zwölf Freuden des Ehemanns.

Broch. 80 Cts.

In dieſem intereſſanten Werk läßt uns ein geiſtreicher Verfaſſer Blicke in das Frauenleben thun; er zeigt ſie uns im Boudoir, beim Hausfreund, im Bad, beim Rendezvous, als Baukünſtlerin. — —

Doch nun ſtill, denn ſonſt . . . . . .

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.